

Die Aufschüttung des Landschaftsbauwerks an der Ehinger Straße ist fast abgeschlossen
Auf der anderen Seite geht der Umbau des Betriebsgeländes der bankrotten Metallhütte zu Logistikflächen voran

WAZ 23.06.07

Nur der Gipfel fehlt noch

Von Martin Ahlers

„Das ist eine landschaftlich schön gestaltete Rohstoff-Lagerstätte“, sagt Umweltdezernent Dr. Peter Greulich. Beim Umbau der ehemalige Berzelius-Deponie in das Landschaftsbauwerk, das den Namen Heinrich-Hildebrand-Höhe tragen soll, fehlt nur noch der Gipfel.

Das Material kommt von gegenüber, wo die bankrotte Metallhütte ein Umwelt-Desaster hinterließ. „Einer der Top 5 der Duisburger Altlasten-Rangliste“, so Greulich. Stellenweise bis zu neun Meter tief

„Von der Landschaft sind nur Spuren geblieben“

muss das ehemalige MHD-Gelände gerade ausgekoffert werden, um die gefährlichen Hinterlassenschaften zu beseitigen. „Jede Ladung wird genau analysiert“, betont Projektleiter Hartwig Reisinger.

Die am ärgsten belasteten Materialien werden zur Bayer-Sonderdeponie nach Leverkusen abgefahren. Die größte Menge, rund 400 000 Tonnen, sind Grundlage für die Halde auf der anderen Straßenseite. Den Transport von Sand, Kies und Mutterboden für die Ab-



Abriß und Aufbau: Aus den Trümmern der ehemaligen Metallhütte wächst im Hintergrund die Heinrich-Hildebrand-Höhe.

Fotos: Jürgen Metzendorf

Abdeckung nicht mitgerechnet, sind allein rund 16 000 LKW-Ladungen.

Der Lagerstätten-Vergleich des Umweltdezernent ist durchaus treffend: Mehrere hundert Tonnen Blei, zig Tonnen Cadmium und Zink wandern mit dem Aushub in die Halde. Doch im Gegensatz zu den hundert Jahren, in denen die Hütte und Deponie Grundwasser und Luft in erheblichem Maße belasteten,

soll die penible Abdeckung der Halde künftige Belastungen nicht nur minimieren, sondern komplett verhindern. Folien verhindern, dass Regen eindringen kann, ablaufendes Wasser wird über eine Rinne, die die Halde umgibt, zunächst in ein Rückhaltebecken und dann über die Angerbach in den Rhein geleitet.

„Hundert Jahre Zinkproduktion haben hier keine Spuren hinterlassen. Spuren sind

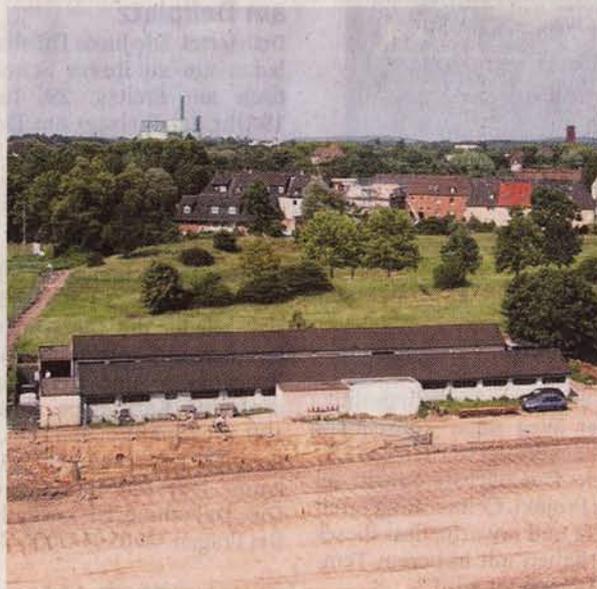
nur von der Landschaft geblieben“, beschreibt Dr. Peter Greulich. Doch aus der Wüste wächst bald wieder Landschaft. Attraktiv wird der Blick vom Haldengipfel sein, der 68 Meter über dem Meeresspiegel und gut 30 Meter über dem Niveau der Ehinger Straße liegt. Obwohl die letzten Meter noch fehlen, sieht der Besucher schon die Schiffe auf dem Rhein vorbeiziehen.

Durchatmen können die Bürger im benachbarten Angerhausen. Für ihre Häuser, die bislang als praktisch unverkäuflich galten, dürfen sie eine Wertsteigerung erwarten. Eine 1,5 Meter große Fläche am Nordrand der Halde hat die Stadt unlängst erworben. Das ebenfalls stark belastete Areal wird mit sauberem Boden abgedeckt und soll als Sport-Spielfläche den Wohnwert zusätzlich steigern.

Parallel zur Bepflanzung der Halde erfolgt auch der Ausbau des Grünzugs am Angerbachs bis zur Rheinmündung. Einen Rad- und Wanderweg, der an einer Aussichtsplattform endet, hat Landschaftsarchitekt Reiner Leichter geplant. Wünschen würde er sich einen Brückenschlag zum historischen Haus Angerort, das auf dem HKM-Gelände im Dornröschenschlag liegt. Aber das ist noch Zukunftsmusik.



Landschaftsarchitekt Reiner Leichter plant den Ausbau des Grünzugs bis zur Angerbachmündung.



Das Areal am Nordrand der Halde soll zur Sport- und Spielfläche umgebaut werden.

LKW-Verkehr nervt

Bislang haben die Bürger in Angerhausen die Bauarbeiten gelassen ertragen. Zuletzt aber sind vor allem Anwohner der Kopfstein-gepflasterten Goetzkestraße genervt. Der Grund: Die Brummis, so sagen sie, die lange ausschließlich über die Berzeliusstraße rollten, nutzen nun ab dem frühen Morgen auch Steinbrink- und Goetzkestraße, um mit ihrer Ladung zu einem Zwischenlager für den Aushub zu gelangen. Die Bürger fordern die Sperrung der Goetzkestraße für den Schwerverkehr – mittlerweile hat das Umweltamt ihnen zugesagt, ein Durchfahrtsverbot zu veranlassen.



Die Abdeckung mit Folienbahnen soll verhindern, dass Regenwasser eindringt und Schwermetalle ins Grundwasser ausgewaschen werden.